



# INZWISCHEN

## Der EUCREA-Podcast zu Kultur und Inklusion

*Folge 2*

*Oktober 2022*

*Mitwirkende: Andrea Schöne, Jan Kampmann, Iris Baumüller*

**Andrea Schöne:** Hallo, herzlich willkommen, schön das ihr dabei seid, bei unserem neuen Podcast IN-ZWISCHEN, heute zum Thema Schauspielausbildung für Menschen mit Behinderungen und berufliche Perspektiven. Unseren Podcast findet ihr auch auf der Eucreea-Website und überall, wo es Podcasts gibt. Und, um möglichst vielen Menschen die Nutzung dieses Podcasts zu ermöglichen, veröffentlichen wir diesen auch im Videoformat Untertitelt und in deutscher Gebärdensprache auf YouTube. Oder, wer diesen Podcast nachlesen möchte, kann sich ein Transkript auf unserer Website runterladen. Ich bin Andrea Schöne und moderiere den heutigen Podcast für euch. Ich bin freie Journalistin und Moderatorin und dabei beschäftige ich mich auch ganz viel mit den Lebenswelten behinderter Menschen. Zunächst einmal möchte ich unsere Gäste: innen für heute vorstellen zu unserem Thema Schauspielausbildung für Menschen mit Behinderung und berufliche Perspektiven. Da ist zum einen Jan Kampmann mit uns hier, er ist Schauspielschüler und hat vorher als Journalist gearbeitet. Und Iris Baumüller, sie ist Casting-Direktorin und hat DIE BESETZER CASTING mit gegründet. Herzlich willkommen, vielen Dank, dass ihr heute mit uns da seid. #00:01:09-5#

**Iris Baumüller:** Danke. #00:01:10-6#

**Jan Kampmann:** Hallo und Danke für die Einladung. #00:01:12-6#

**Andrea Schöne:** Dann komme ich jetzt erst mal zu dir, Jan, hallo, ich freue mich, heute mit dir über deine Schauspielausbildung zu sprechen. Zunächst einmal hast du ja auch als Journalist gearbeitet. Da ich selbst Journalistin mit einer Behinderung bin, weiß ich, dass es auch innerhalb dieser Branche für behinderte Menschen nicht sonderlich einfach ist. Es gibt kaum Journalist: innen mit Behinderungen, auch in der Ausbildung gibt es immer wieder große Probleme mit Zugängen und so weiter. Wie kam es denn erst mal dazu, dass du Journalist geworden bist, das ist ja auch innerhalb der Medienbranche, in der Öffentlichkeit zu stehen mit vielen Menschen zu sprechen? #00:01:48-3#

**Jan Kampmann:** Ich wusste es nicht besser, sagen wir mal so, nee, es war jetzt kein großer Plan dahinter. Nach meinem Studium beziehungsweise nach meinem Abitur

habe ich Geschichte studiert und Fachjournalismus, das war so das, wofür ich mich entschieden habe, in meiner Heimat sozusagen, ganz in der Nähe. Und, ja, ich habe mich immer schon für das Schreiben interessiert, für das Sprechen, für das Präsentieren und da lag es auf jeden Fall nahe und dann habe ich erst mal diese Studium begonnen, habe danach auch noch ein Studium in England gemacht, habe ein paar Praktika gemacht und dann hat sich das eher oder weniger so entwickelt. Also da konnte ich nicht mehr anders und dann hat es auch mit einem Volontariat geklappt, mit einem ARD-Volontariat. Und da ist es ganz richtig, wie du gesagt hast, also da ist es tatsächlich so, dass ich im Prinzip so der Erste war, zumindest bei dem Sender, wo ich dann war, der eben im Rollstuhl sitzt und es war für viele das erste Mal und die erste Erfahrung. Viele Redaktionen, ja, für die war das neu und, ja, da muss man dann eben, also beziehungsweise war meine Rolle von Anfang immer so ein bisschen auch die des Aufklärers und gleichzeitig des Journalisten. Das kann auf jeden Fall anstrengend sein, aber ich habe eigentlich die Erfahrung gemacht, dass alles sehr gerne lernen und sehr neugierig waren auf mich und, ja, sich eben gerne darauf eingestellt haben. Und, naja, manchmal hat es dann zwei, drei Jahre gedauert, bis irgendein improvisierter Fahrstuhl irgendwo installiert wurde und es war sehr viel Comedy auch dabei, aber, ja, ich mag die Erfahrung eigentlich ganz gerne auch, irgendwo Pionier zu sein und neue Dinge auszuprobieren, genau. Und Journalismus generell, ja, ist vielleicht am ehesten, ich überlege grade selbst, vom Geschichten erzählen, also ich mag es eigentlich schon immer gerne, Geschichten zu erzählen, Story-Telling auf welche Art und Weise auch immer, also ob ich jetzt eben als Schauspieler selbst Teil der Geschichte bin oder die Geschichte erzähle. Und ich habe auch Radio, Print und Fernsehen, eigentlich alles gemacht und war dann am Ende sozusagen beim Fernsehen als Reporter. Und da habe ich dann die Geschichten selbst erzählt, hinter der Kamera, konnte im Prinzip jetzt genau die umgekehrte Situation, also habe mir Protagonisten und Protagonistinnen gesucht, habe mir eine Geschichte überlegt, diese Geschichte selbst erzählt und, ja, jetzt schaue ich mir nochmal die andere Seite an. #00:04:38-5#

**Andrea Schöne:** Ja, beim Schauspielern ist es ja nochmal was anderes, da stehst du dann vor der Kamera oder auf der Bühne, je nachdem ob Theater oder jetzt im Fernsehen und Film. Wie hat denn deine Karriere als Schauspieler eigentlich begonnen, wie kam es dazu, dass du deine erste Fernsehrolle bekommen hast? #00:04:57-3#

**Jan Kampmann:** Das war im Prinzip ein großer Zufall. Also was heißt, meine erste Fernsehrolle, am Ende hat es nicht geklappt mit der Rolle, aber ich habe das Casting gemacht. Das war im November 2020, im Lockdown, wo mir sowieso ein bisschen langweilig war und ich so ein bisschen gestrugelt habe hier, weil ich mal nach Hamburg gekommen bin und ja nur Remote gearbeitet habe und so weiter und so fort. Und da kam dann eine Anfrage über Instagram und es wurde für eine ZDF-Serie ein Ermittler im Rollstuhl gesucht. Und die Casterin hat sich sehr, sehr viel Mühe gegeben, die Rolle authentisch zu besetzen. Hat auch monatelang gesucht, die üblichen Agenturen abgeklappert, bei denen das schwierig war und ist dann am Ende eben unter anderem auch auf mich gestoßen. Genau, dann habe ich dieses Casting gemacht, das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Das letzte Mal habe ich, glaube ich, in der sechsten Klasse für den Eltern-, Schülernachmittag ein Drehbuch geschrieben und auch die Hauptrolle gespielt und so weiter und so fort, also eigentlich als Kind immer schon ganz gerne Film gemacht, aber das dann lange aus den Augen verloren und dann wieder gespürt sozusagen, ja und das war sehr, sehr

schön. Und am Ende wollten sie nicht mit Nichtschauspieler: innen arbeiten, wie das oft so ist. Das Casting war aber ziemlich gut eigentlich und die Casterin hat mich dann auch ermutigt, weil eben, und das ist ja auch das Thema, was wir heute haben, viele Rollen geschrieben werden, der Wunsch da ist, Produktionen divers zu besetzen, es aber leider sehr wenig Leute gibt, die in Ausbildung sind, eine Ausbildung haben oder überhaupt eben das Thema, die Chance haben, eine Ausbildung zu machen. Und, naja und dann habe ich das so ein bisschen sacken lassen und habe da nach einer Weile mich wieder bei ihr gemeldet und habe gesagt: "Hier, ich hätte Bock, ich weiß es grad nicht besser, wie schon damals beim Journalismus, was soll ich tun?" Und dann hat sie erst mal ein paar Schulen genannt, von denen sie so ein bisschen wusste, da könnte vielleicht was gehen oder es könnte barrierefrei möglich sein. Das waren aber schon nicht viele, also sie wusste, Samuel Koch hat ja auch als Fußgänger damals schon angefangen und hat dann in Hannover die Ausbildung fertiggemacht. Da weiß ich aber nicht, also es ist jetzt nicht so, dass sie sich besonders darauf einstellen. Und dann gab es noch eine Schule in Ulm, die sich das so ein bisschen auf die Fahnen schreiben, aber wie das jetzt am Ende aussieht, das war auch eine andere Sache. Mit denen war ich dann auch in Kontakt und habe dann eben durch diese Erfahrung auch erst mal gemerkt, dass es sehr, sehr schwer ist, überhaupt eine Schule in ganz Deutschland zu finden. Und dann habe ich mich, lange Rede kurzer Sinn, dafür entschieden, erst mal in Hamburg einen Workshop zu machen, um zu schauen, ob das überhaupt was für mich ist. Und dann hat cooler Weise der Workshop-Leiter eben, dem hat das sehr gut gefallen, er wollte gern mit mir arbeiten, hat mich in sein Training genommen und am Ende mich eben auch für die Prüfung angemeldet, das hat geklappt. Und die Schule und auch die Schulleitung ist halt sehr da dran interessiert, ja, eben alles für mich möglich zu machen, sich individuell drauf einzustellen, hat sehr viel Lust, mit mir zu arbeiten, und ist jetzt gerade umgezogen, möchte die Schule auch möglichst barrierefrei machen. Und das, also diese ganzen Sachen, die da zusammenkommen, das ist im Prinzip ein Sechser im Lotto und dieses Glück haben nicht viele. Und wenn ich das so merke, welche psychischen aber auch physischen Barrieren erst mal übersprungen werden müssen, dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr klein, dass eben Menschen mit Behinderungen in eine künstlerische Ausbildung kommen. Und das, ja, war schon krass, bei mir hat es dann ja auch eine Weile gedauert. #00:08:56-6#

**Andrea Schöne:** Wie hieß denn der Workshop in Hamburg, den du gemacht hast und wie heißt auch deine Schauspielschule? #00:09:03-0#

**Jan Kampmann:** Die Schule heißt ISDF, Institut für Schauspiel, Drama und Film und der Workshop hieß lustiger Weise Schauspiel, ich weiß gar nicht mehr, wie es heißt, ab 25, glaube ich, also für ältere Menschen. Ich bin ja älter als 25 auf jeden Fall, das kann ich ja verraten. Und habe dann gedacht, dass da eben dann, ja, allerlei Leute in meinem Alter sind. Wegen Corona war es aber so, dass irgendwie alles anders war und sich auch weniger Leute angemeldet haben. Und am Ende war dort eine 14-Jährige, zwei 18-Jährige irgendwie, zwei 27-Jährige, noch jemand Anfang 20 und ich war der Älteste sozusagen in diesem Workshop, was ich nicht erwartet hätte. Es war aber eine ganz tolle Erfahrung oder gerade deswegen hat sich irgendwie so eine ganz interessante Gruppe gebildet und es war ein sehr magisches Wochenende, was mich dann auch noch ermutigt hat, da weiterzumachen. #00:10:04-8#

**Andrea Schöne:** Du hast ja auch mit der Casterin, die dich für die Fernsehserie, wo es dann zwar leider nicht geklappt hat, aber die sozusagen das Feuer bei dir entfacht

hat, noch gesprochen über den Bedarf von Schauspieler: innen mit Behinderungen. Es ist ja kein Geheimnis, dass ganz viele Rollen, wo ein behinderter Mensch vorkommt, von nicht behinderten Menschen gespielt werden, das nennt sich crippling up, für unsere Zuschauenden, und ist auch ein ganz großer Motor tatsächlich innerhalb der letzten Jahrzehnte gewesen, einen Oscar zu gewinnen, also als nichtbehinderten Schauspieler, Schauspielerin einen behinderten Menschen zu schauspielern, in Führungsstrichen und damit eine Auszeichnung zu bekommen. Ich habe auch gelesen, dass es sogar als Art, ja, wie Masterclass sozusagen galt oder auch immer noch gilt, das zu machen. Ändert sich daran etwas, weißt du da etwas auch von der Casterin oder auch von deinen Erfahrungen schon innerhalb der Branche? #00:11:10-9#

**Jan Kampmann:** Kurze Antwort, ja, also deswegen sitzen wir jetzt auch hier. Es ändert sich schon, die Casterin hat sich so viel Mühe gegeben, ja, wo man ihr auf jeden Fall nochmal credence geben muss, weil sich das eben ändert. Und weil die Darstellungen nicht immer so sind, dass sich eben Menschen mit Behinderung damit identifizieren, die ja eine große Gruppe in der Bevölkerung ausmachen und deswegen das halt einfach ein Problem ist, wenn man da, ja, wenn man das im Prinzip nicht respektvoll macht, weil es oft eben nicht im Stil ist, der authentisch ist, was sehr, sehr schwierig ist. Was aber nicht heißt, ja, das es nicht geht und das es nicht Schauspieler: innen gibt, die das, ja, vielleicht so hinkriegen, dass es sehr nah rankommt. Aber der Idealfall, ich meine, so eine Besetzung und ein Filmdreh und eine Produktion ist natürlich ein super kompliziertes Unterfangen. Naja, unterm Strich bedeutet es einfach nur, es ist gut, wenn möglichst viele Menschen mit Behinderung eben in die Ausbildung kommen, weil, dann gäbe es damit einfach viel weniger Probleme bei diesem ganzen Erfahrungsschatz, den Menschen mit Behinderung dann schon haben, um das authentisch darzustellen. Das ist natürlich sehr, sehr schwer für eine Schauspielerin, einen Schauspieler das zu rekonstruieren. Ich habe es aber grade erst wieder bei der Abschlussproduktion meiner Schule gesehen, witzige Weise, also ich starte ja grade erst, aber das Stück geht um jemand mit Behinderung beziehungsweise einen, ja, Gelähmten, Niemand heißt das von Ödön von Hovárth, und der noch Krüppel genannt wird in diesem Stück, im alten Stück. Und da habe ich dann auch zusammen mit dem Schauspielschüler, mit dem ich auch befreundet bin, da dran gearbeitet, ich habe ihn auch meinen alten Rollstuhl ausgeliehen für eine Zeit, sodass er damit quasi mustang acting machen konnte, und er hat sich sehr, sehr intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt. Und ich habe am Anfang auch Durchläufe und Proben gesehen, in denen er einfach unfassbar gespielt hat, ja. Und selbst die Bewegungen von den Beinen, wenn sie sich eben nicht bewegen können oder wie sie dann ineinander fallen und so, das authentisch gemacht hat und das ziemlich stark gespielt hat so. Aber er hat das eben auch sehr ernstgenommen, das kommt auch nicht immer vor. #00:13:47-8#

**Andrea Schöne:** Das gibt es ja auch ganz oft in den Medien, irgendwelche Stockfotos zum Beispiel, wo Leute dann in einen Krankenhausrollstuhl gesteckt werden, wo alle Rollstuhlfahrer eben wissen, damit komme ich keinen Meter weit im realen Leben. Und dann auch irgendwelche Modells hernehmen, wo man sieht auf den ersten Blick, die haben ganz bestimmt keine Gehbehinderung. #00:14:10-6#

**Jan Kampmann:** Mit durchtrainierten Waden dann in ihrem AOK-Shopper sitzen. #00:14:15-8#

**Andrea Schöne:** Zum Beispiel, genau, das wäre ja dann auch in Film und Fernsehen sehr unrealistisch und Rollstuhlfahrer: innen fällt es natürlich auch dann gleich auf, ja. Wie ist denn dein Alltag an der Schauspielschule in Hamburg, wie kann man sich das vorstellen? Also auch, welche Unterschiede gibt es vielleicht für dich mit deiner Behinderung? #00:14:37-8#

**Jan Kampmann:** Ja, das muss ich euch jetzt enttäuschen, kann ich ja jetzt noch gar nicht sagen, weil der Alltag noch nicht richtig begonnen hat. Wir sind im Moment noch in der Abschlussproduktion, wo ich auf jeden Fall eine unterstützende, hospitierende und helfende Rolle habe. Und das wird jetzt erst mal bis zur Theaternacht Anfang September so sein und danach geht dann der Alltag los. Und da weiß ich, also ich habe halt den Stundenplan, das sind irgendwie, ich glaube, 26 Präsenzstunden, ich glaube, dann kommt aber noch Einzelunterricht dazu, ich habe auch eine Einzelstunde mehr aufgrund meines Alters, nicht aufgrund der Behinderung. Und, ja und dann wird es eben relativ viel Unterricht sein, wahrscheinlich jeden Tag. Und wahrscheinlich, was noch mehr Zeit ausmachen wird, wird dann eben die Rollenarbeit und die Beschäftigung mit den Themen und diesen ganzen Input, um den Prozess zu verarbeiten. Aber wie das dann genau aussieht, das muss ich mir noch angucken, da bin ich selbst gespannt. Ja und aufgrund der Behinderung, ob es dann da Unterschiede gibt, das ist ja jetzt für die Schule selbst auch ein Experiment, es ist leider ja immer noch so, dass viele Schule das einfach gar nicht machen. Das habe ich auch schon mitbekommen, dass die sagen: "Wir nehmen nur soundso viele Leute, warum sollen wir dann jemand mit Behinderung nehmen, warum sollen wir uns das geben?" Und das es eben noch so ein Sonderfall ist, das, ja, viele staatliche Schulen sich da gar nicht drauf eingestellt haben, diese Schule das jetzt macht. Und eben selbst auch im Vertrag irgendwas rein schreiben musste, von wegen, ja, wenn jetzt wegen der Behinderung irgendwas eben nicht geht, dass das eben vertraglich gesichert ist, dass das klar ist, dass ich mich dann nicht danach beschwere, dass ich irgendwas nicht machen kann. Aber theoretisch eben, egal was es jetzt ist, Bühnenkampf, what ever, ja, also ich bin mir da auf jeden Fall sicher, weil ich ja über den engen Kontakt mit dem Schulleiter und unser gemeinsames Projekt, dass wir das machen wollen, da reingekommen bin und auch sehr eng mit dem Ensemble dann sein werde, ja, das wir eben versuchen, alles möglich zu machen und das es im Prinzip, in Anführungszeichen, ganz normaler Unterricht wird. Und das ist noch nicht alles, barrierefrei jetzt an der Schule, da muss man dann auch nochmal schauen, das Meiste, aber es kann auch sein, dass eben an manchen Tagen da dann auch noch Hilfe nötig ist. Aber das stürzen wir uns jetzt einfach rein, in diese Sache, wie so oft in meinem Leben. #00:17:18-4#

**Andrea Schöne:** Ja, das klingt sehr spannend, ich würde mich sehr freuen, weiter davon zu hören, wie dann dein Weg an der Schauspielschule aussieht. Nun ist es ja auch so, eine Schauspielausbildung zu machen, ist auch nicht ganz billig, wie sieht es denn da aus? Innerhalb der Branche wird ja schon immer mehr wahrgenommen, dass wir mehr Schauspieler: innen mit Behinderung brauchen, aber wie sieht das dann von anderen Stellen aus, die jetzt unterstützend zur Seite stehen sollten, um die Ausbildung machen zu können? #00:17:50-0#

**Jan Kampmann:** Ja, das ist nicht so einfach, vielen Dank für diese Frage. Nee, das ist auf jeden Fall schwierig, also da gehe ich jetzt nicht ins Detail, aber es ist auf jeden Fall so, dass in Deutschland noch nicht alle Behörden mitbekommen haben, dass erst mal Schauspiel ein richtiger Job ist, ein seriöser Job und das eben

Menschen mit Behinderung das machen können oder das, im Gegenteil, sogar total nötig ist und das total, ja, gut machen können und da eine Perspektive und ein Gewinn sein können. Und, ja, die Ansichten nicht nur bei Behörden, sondern eben auch bei Schulen deshalb teilweise noch so, ich glaube, im Internet bei berufe.net oder so steht, das man körperlich unversehrt sein muss für den Job, und diese Ansicht besteht auch noch an vielen Stellen. Und das ist dann die nächste Sachen, neben den physischen und psychischen Hürden, psychisch eben auch, weil es keine Vorbilder gibt und weil eben auch, ja, also einfach der Weg noch nicht vorgezeichnet ist, kommt da noch das Finanzielle dazu. Zum Beispiel, der Bedarf ist riesig, aber es gibt keine Stipendien, was ich auch krass finde. Und alle wollen das und alle fragen danach, aber wenn man sich dann hinstellt und sagt: "Hej, ich mache es", dann ist es nicht so, dass alle dastehen und klatschen und mit Geldscheinen werfen so, was eigentlich mal ganz cool wäre, sondern, ja, dann gesagt wird: "Sag mal, bist du, ne, du kannst schön ins Büro gehen, das ist sicher für dich, aber lass uns in Ruhe mit irgendwelchen viel zu gefährlichen Sachen." Ja und die Erfahrung habe ich auf jeden Fall über jetzt ein Halbes-, Dreivierteljahr gemacht, bis eben auch mit Unterstützung von Eucra dankenswerterweise erst mal das mit einem Stipendium geklappt hat bei mir, da habe ich auch wieder Glück gehabt. Ja und das ging aber dadurch, dass ich über die Sache geredet habe und wir eben jetzt zusammen dieses Thema auf die Karte setzen und sagen: "Irgendwie muss es ja gehen" und wenn alle das wollen, dann müssen wir die Strukturen ändern, damit das klappt. #00:20:07-2#

**Andrea Schöne:** Auch die Strukturen in den Köpfen, dass es überhaupt da kommt, behinderte Menschen arbeiten, sei es jetzt im Journalismus, da ist es durchaus auch ein Problem, hast du ja auch gesagt, dass du da ein Pionier warst innerhalb des ARD als auch in der Schauspielbranche, dass sich dort etwas ändert und behinderte Menschen wahrgenommen werden. Vielen Dank für das sehr interessante Gespräch mit dir, Jan und ich wünsche dir alles Gute auf deinem weiteren Weg bei der Schauspielausbildung und würde mich sehr freuen, darüber noch Weiteres zu hören. #00:20:38-5#

**Jan Kampmann:** Ja, ich danke auch, ich werde berichten. #00:20:42-2#

**Andrea Schöne:** Dann kommen wir jetzt zu dir, Iris, herzlich willkommen, vielen Dank, dass du dir die Zeit nimmst. #00:20:54-8#

**Iris Braumüller:** Ich freue mich, hier zu sein. Danke, dass ihr mich gefragt habt. #00:21:06-6#

**Andrea Schöne:** Jetzt haben wir mit Jan schon über die Schauspielausbildung aus der Perspektive behinderter Menschen gesprochen, nun komme ich zu dir, Iris, du bist Casting-Direktorin und hast auch erkannt, dass behinderte Menschen in der Schauspielbranche immer mehr gefragt sind, es aber auch gleichzeitig schwierig ist, Schauspieler: innen mit Behinderung zu finden. Zunächst einmal, was machst du denn eigentlich genau als Casting-Direktorin? #00:22:22-3#

**Iris Braumüller:** Ich werde von Produzenten beauftragt, bekomme meistens ein Drehbuch oder ein Treatment mit den verschiedenen Rollenprofilen. Ich lese das, ich erarbeite die Rollenprofile und anhand der Rollenprofile mache ich Besetzungsvorschläge. Und da habe ich natürlich die ganzen, also wenn es jetzt ein, sage ich mal, entweder ein deutscher Film ist oder auch ein internationaler und je

nach Forderung, ob es Komödie ist, ob es ein Liebesfilm ist, ob es historisch ist und so, hat man natürlich überall eine Spezialrecherche oder auch, wenn man jetzt Rollen hat mit Menschen mit Behinderung oder auch verschiedene Sprachen, je nachdem, also alles muss recherchiert werden. Und da machen wir eigentlich genauso wie in der Schule, eine Charakterisierung der Rollen, dass wir uns raus schreiben, wo kommt die her, wo geht die hin, und dann überlege ich mir im Prinzip anhand dessen, erarbeite ich Besetzungsvorschläge, genau. Und da ist natürlich dann immer interessant, das, sage ich mal, so nah wie möglich am Leben zu besetzen, aber es gibt natürlich auch manchmal Projekte, wo es eben, sage ich mal, wenn es Fantasy ist, dann ist das eben nicht unbedingt gewünscht. Also es ist wirklich je nach Genre, muss man auch immer gucken, was brauche ich? Und so grundsätzlich bin ich schon jemand, die sehr gerne so dokumentarisch gesetzt, wie hier zum Beispiel die 4 Blocks oder so, dass man eben auch dann auf die Straße geht. Obwohl das eigentlich nicht unbedingt zu der Range von der Casterin gehört, aber Jan hatte das ja auch schon gesagt, das ist immer so, wo suche ich, wo finde ich? Und wenn ich da in den herkömmlichen Bereich nicht finde, was ich suche oder die Anforderungen eben sehr speziell sind und sehr einzigartig, dann muss ich mich eben auf den Weg machen, eben auch außerhalb von zum Beispiel so einer professionellen Schauspielerdatenbank zu gucken, wenn kann ich entdecken, oder auch bei Nachwuchs, ist es genauso. Und das ist halt so, ich werde vom Produzenten beauftragt und das sind meine Partner, der Produzent, der Kinoverleiher, die Redaktion und natürlich die Regisseur: innen, mit denen ich dann zusammenarbeite, das sind meine Partner und der Produzent ist mein Auftraggeber, ja. #00:24:29-3#

**Andrea Schöne:** Und wie sieht das da aus, der Bedarf an Schauspieler: innen mit einer Behinderung in der deutschen Film- und Fernsehzene, wie schätzt du den ein als Casting-Direktorin? #00:24:41-1#

**Iris Braumüller:** Also ich schätze den im Moment also in den Formaten, die ich jetzt besetze und auch in den letzten zwei, drei Jahren besetzt habe, ist der Bedarf größer geworden. Ich glaube nur, dass eben auch mal sehr unbedacht im Grunde genommen Rollen für Menschen mit Behinderungen in die Drehbücher geschrieben werden, sodass ich dann eben auch speziell daraufhin casten kann. Und dann, da kommen wir dann nachher vielleicht noch zu, was so die Bedingungen dann angeht, aber entweder ist es dann explizit geschrieben und dann auch gewünscht, dass ich die caste, aber es ist noch nicht soweit, dass wir jetzt einfach so sagen, ja, so locker aus dem Ärmel, okay, jetzt der Mann im Arbeitsamt oder eben die, die da drin oder was auch immer, wird eben von einem Menschen mit Behinderung gespielt. Das ist eben überhaupt nicht so, also ich könnte jetzt nicht frei vorschlagen. Also ich würde das machen, mache ich auch, aber, da muss ich ja auch gucken, wie sieht es denn am Set aus? Und ich zum Beispiel bin ja jetzt immer nur in der Preproduction und bereite vor, aber ich muss ja dann auch wissen, wie sind die Bedingungen am Set, damit das auch umsetzbar ist. Und das ist eben genau das, woran es, glaube ich, eben noch krankt. Also A) in der Ausbildung, dass wir noch nicht genügend ausgebildete Schauspieler: innen haben mit Behinderung. Also es gibt ein paar, es gibt Agenturen. Ich bin ja auch keine Agentur, sondern rein kreative Besetzerin, die eben mit den verschiedenen Schauspielagenturen und Schauspielern, die von der Schauspielschule kommen, arbeitet, entdeckt, vorschlägt oder eben auch mal in der Querrecherche dann so, wie Jan das eben erzählt hat, ja im Grunde genommen auch entdeckt worden ist darüber, das gibt es schon. Ja, das ist so insgesamt also. Und

ich bespreche halt dann mit den Regisseur: innen meine Vorschläge, ich erarbeite die erst mal, mache die dann und bespreche die mit denen und dann werden eben die Schauspieler: innen entweder zum Casting eingeladen oder aber via Demoband besetzt. Und da ist ja dann auch im ganzen Prozess, sage ich mal, um Schauspieler zu sein, musst du eigentlich auch ein Demoband haben, also wo du zeigst, was du gespielt hast. Wenn du noch nichts gespielt hast, hast du auch nichts, was du hast, so vorzulegen. Das heißt, selbst auch bei den jungen Schauspielern, die von der Schauspielschule kommen, die haben das ja auch oft noch nicht. Und ich gebe auch ganz viele Workshops und arbeite mit denen, dass sie eben etwas haben, um sich überhaupt zu präsentieren. Und das wäre zum Beispiel jetzt für Menschen mit Behinderung auch ganz wichtig, egal ob das Quereinsteiger sind, weil sie eben noch gar nicht die Möglichkeiten hatten, an einer Schauspielschule eine Ausbildung zu haben, dass man einfach sagt, okay, aber das ist ja auch eine Professionalität, ich brauche halt, weil das ist ja schauspielern und ich bin die Sprecherin, ich bin nicht Modell, sondern ich bin Schauspieler. Also was brauche ich dafür, bewegtes Material. #00:27:30-9#

**Andrea Schöne:** Da sprichst du einen ganz wichtigen Punkt an und zwar, welche Hürden siehst du denn als Casting-Direktorin insbesondere? Also jetzt neben auch dem Demoband, was ein wichtiger Punkt, wenn ich keine Referenzen habe, werde ich auch nicht angefragt, weil die Leute gar nicht wissen, was kann ich denn eigentlich als Person selbst bieten sozusagen für Rollen und so weiter. Aber was sind denn noch weitere große Hürden, die du siehst, dass es wenig Schauspieler: innen mit Behinderung gibt? #00:28:02-3#

**Iris Braumüller:** Ja, also prinzipiell natürlich, dass es wahrscheinlich noch zu wenig Schauspielschulen, obwohl sich das jetzt auch grade ändert. Und auch an den Theatern, muss man sagen, die Theater bilden ja auch und haben eben auch ihre Gäste oder die haben auch im Ensemble dann Schauspieler: innen, die sie aufnehmen und da sind auch Schauspieler dabei, die jetzt vielleicht nicht im klassischen Sinne eine Schauspielausbildung gemacht haben. Aber generell natürlich, klar, also die an den Schauspielschulen, die müssen jetzt erst mal nachkommen. Ich glaube, der Wunsch ist da und das Interesse auch. Grundsätzlich gibt es natürlich einen riesen Wunsch, sage ich mal, überhaupt bei jungen Leuten, Schauspieler zu werden. Das ist ja auch einfach, man muss dann auch so das Commitment haben und den Wunsch, das wirklich, weil, das ist auch hart, das ist für alle hart. Auch das zu finanzieren, immer noch ernstgenommen zu werden, überhaupt Arbeitslosengeld zu bekommen, dann Unterstützung, was Jan auch schon gesagt hat und dann sicherlich für Menschen mit Behinderung nochmal doppelt schwierig, denke ich mir oder potenziert schwierig. Also das ist das, aber das wird besser, muss man sagen. Es gibt jetzt auch also da Menschen, die sich wirklich auch speziell darum kümmern. Wir haben hier auch gemeinsam eben dieses mit der Tina Thiele von Casting.Network organisierte ‚Cast me in hieß das, Cast me in gemacht, wo wir eben versucht haben, also Tina vor allen Dingen das alles organisiert hat, dass die Casting-Direktorinnen, aber auch die Produzentin und die Redakteurin, das war ja so ganz bunt gemischt. Und das man da eben auf Menschen trifft mit Behinderungen und das die eben erzählen können, was ihre Laufbahn war oder Quereinsteiger, das man einfach mit denen erst mal bespricht, worauf hast du Lust, was ist dein Interesse, was sind deine Bedingungen, was brauchst du eigentlich? Und das war eigentlich ein sehr schöner Austausch, den ganzen Tag haben wir das gemacht und ich glaube, daraus sind jetzt auch schon so ein paar Dinge zumindest



resultiert. Und das ist jetzt auch so ein Feldversuch gewesen, den sie jetzt auch in anderen Städten machen wollen. Und es gibt auch immer mehr Agenten, also mit denen ich auch gesprochen habe, die eben sagen: "Ja, wir möchten auch gerne in unser Portfolio eben Menschen mit Behinderung aufnehmen." Also das gibt es, aber natürlich gibt es auch noch zu wenig Agenturen so. Also du musst ja, um als Schauspieler präsent zu sein, brauchst du im Grunde genommen, finde ich, eine gute Agentur, die auch für deine Sichtbarkeit sorgt. Wenn du jetzt nur und das nur, sage ich mal, ein Name und einen Eintrag in einer professionellen Schauspielerdatenbank hast, das kannst du natürlich machen, aber wie wirst du gefunden, also was macht dich aus, was macht dich einzigartig und so, deshalb. Aber da haben wir jetzt auch schon also mit den Datenbankbetreibern zum Beispiel gesprochen, dass, wenn jetzt zum Beispiel Schauspieler: innen mit Behinderung noch keine Agentur haben, dass die dann eben sich eintragen können, aber das man sie irgendwie auch besonders findet. Weil, wir haben über 30.000 Schauspieler und wie will ich die finden? Oder aber sagen die Schauspieler: innen zum Beispiel: "Ich will gar nicht gefunden werden, ich will ganz normal gelistet sein und ich will gar nicht, dass ich als Mensch mit Behinderung zum Beispiel geführt werden." Also auch das sind große Themen, die zum Beispiel. Und die Datenbanken sind wahnsinnig wichtig, weil ohne die finde ich eigentlich die Schauspieler: innen gar nicht, oder ich habe einen viel längeren Weg. Und wenn es so eine Normalität bekommen soll, dann müssen eben auch alle gelistet sein. #00:31:34-8#

**Andrea Schöne:** Gibt es denn auch Agenturen, die sich auf Schauspieler: innen mit Behinderung spezialisiert haben? #00:31:40-7#

**Iris Braumüller:** Ja, also es gibt eine, Rollenfang heißt die. Also die haben sich schon recht früh darauf spezialisiert und die sind auch toll, aber ansonsten kenne ich jetzt keine, die das bisher so in diesem Umfang gemacht hat. Und ich kenne aber auch viele Menschen, mit denen ich spreche, die eben auch sagen: "Ich möchte es eigentlich gar nicht, ich möchte jetzt gar nicht unbedingt nur von einer Agentur repräsentiert werden, die ausschließlich Schauspieler: innen mit Behinderung vertritt, sondern ich möchte im Grunde genommen in einer Schauspielagentur in diesem breiten Spektrum vertreten sein." Und ich glaube, dass das eben auch das Spannende ist. Weil, jeder Agent zum Beispiel sollte auch das Interesse haben, ein möglichst breites Spektrum. Wenn die nur ähnliche Schauspieler: innen, zum Beispiel jetzt, sage ich mal, wenn ich zehn Blondinnen habe, alle im selben Alter, dann habe ich kein Portfolio. Und genauso ist es halt, also je bunter das Portfolio und je reichhaltiger und je schillernder, sage ich mal, das ist für mich auch interessant. Manchmal gibt es auch Agenturen, da denke ich, ja, die sehen alle gleich aus. Das ist für mich nicht interessant, also ich brauche ja auch diese Diversität in jederlei Hinsicht, damit eine Schauspielagentur auch für uns als Caster eben interessant wird. Und dann haben wir jetzt viele Gespräche geführt und ich glaube, das wird auch immer mehr. Es wird wahrscheinlich nicht so sein, dass in einer Schauspielagentur, die jetzt irgendwie 30 Schauspieler vertritt, dann drei oder fünf Menschen mit Behinderung dort vertreten werden, aber vielleicht ein oder zwei und das ist ja auch schon mal was. Weil, wir haben über 500 Agenturen in Deutschland und das ist ja auch schon mal nicht wenig. #00:33:22-3#

**Andrea Schöne:** Ja, es ergibt auch nicht so viel Sinn, alle Menschen, die bestimmte gleiche Merkmale haben, sage ich jetzt mal, innerhalb der Schauspielbranche in eine Agentur zu packen, denn so werden sie auch gar nicht insgesamt wahrgenommen,

innerhalb der ganzen Branche. Also wie du es selbst gesagt hast, wenn die alle gleich aussehen oder irgendwie alle die gleichen Eigenschaften oder Fähigkeiten haben, dann werden auch insgesamt weniger Menschen, Schauspieler: innen für Rollen gebucht tatsächlich, könnte ich mir vorstellen. Weil, wenn ich jetzt zehn Leute vor mir liegen habe, also zehn Karten, okay, welche nehme ich jetzt, irgendwie schauen sie doch alle gleich aus? Also das macht die Auswahl dann ja wahrscheinlich auch nicht grade einfacher, könnte ich mir denken. #00:34:07-1#

**Iris Braumüller:** Ja, ist richtig. #00:34:10-7#

**Andrea Schöne:** Agenturen sind ein Punkt, aber du hast auch schon angesprochen, die Arbeit am Set ist nochmal ein anderer Punkt. Wo muss sich denn hier auch die Schauspielbranche auch weiterentwickeln? #00:34:23-7#

**Iris Braumüller:** Also ich hatte jetzt grade erst wieder so einen Alarmruf von einer befreundeten Kollegin und die meinte dann, also nur mal so, was auch so im Alltag so passiert grade, ich hatte eine Rolle, da habe ich schon Besetzungsvorschläge gemacht und da haben die gesagt, nein, nein, wir wollen jetzt da einen Menschen mit Behinderung besetzen. Ja, da habe ich gesagt: "Ist doch super." "Ja", sagt sie, "aber A) wie finde ich jetzt so schnell also die passende Besetzung, weil, ich habe jetzt gar nicht mehr viel Zeit? Und die haben das jetzt in letzter Minute reingeschrieben, aber ich brauche da einen längeren Weg und eine längere Recherche, weil die Meisten eben kein Demoband haben und ich kenne mich auch noch gar nicht so richtig aus, welche Bedingungen die dann am Set brauchen." Ich habe sie gefragt: "Hat sich denn keiner jetzt?" Die haben das also jetzt so reingeschrieben, aber keiner hat sich Gedanken gemacht, so. Also so ein bisschen so, ah, da ist grad ein Zug, der fährt und das ist ja schön, dass dieser Zug fährt, aber wer den Zug fährt, also den Schaffner und die Bedingungen, darüber hat sich keiner Gedanken gemacht. Und genau das passiert jetzt halt andauernd. Und das ist ja erst mal eine gute Sache, aber da wirst du plötzlich und ich als Casting-Direktorin dann auf einmal, komme ich in die Position eigentlich der Produzentin, die eigentlich dafür sorgen sollte, dass der Weg dahin geebnet wird. Da die sich aber gar nicht auskennen, also es gibt natürlich Ausnahmen, wie jetzt den letzten Film, den ich besetzt habe, Weil wir Champignons sind, die kannten sich halt sehr, sehr gut aus, weil der Regisseur selbst zum Beispiel ein Kind mit Down-Syndrom hat. Das ist dann nochmal was ganz anderes. Also die haben auch schon Jahre vorher recherchiert und das sehr gut aufbereitet, aber in den meisten Fällen ist es halt jetzt im Moment so, oh, wow, ein Zug und alle freuen sich darüber, aber wie machen wir das denn jetzt? Und dann muss ich eben als Casterin im Prinzip erst mal sehr, sehr lange mir Zeit nehmen, um der Produktion zu erklären, welche Bedingungen wir denn eigentlich auch brauchen. Oder wenn ich ein Casting mache, dass ich eben, sage ich mal, auch grade bei Laien, weil ich vielleicht noch nicht eben Schauspieler habe, die gewohnt sind, ja, professionell, ich gehe auf ein Casting, ich lerne meine Lines, ich trage die vor, ich spiele vor und danach kriege ich vielleicht eine Absage. So, aber, egal, wenn ich mit Schauspielern arbeite, also mit Nichtschauspielern oder eben Quereinsteigern, dann habe ich ja einen viel längeren Weg zum Beispiel auch. Kann ich nicht einfach die Agentur anrufen und absagen, sondern muss ich denen persönlich absagen, muss ich denen erklären, warum. Jetzt je nachdem, ob ich jetzt eben mit einem, also ist die direkte Formulierung, mit einem Menschen mit Down-Syndrom arbeite und die sich auf die Rolle vorbereitet und ich der eine Absage gebe, dann ist das was ganz anderes und dann muss ihr jemand das erklären. Oder wenn sie ans Set geht, braucht sie auch

eine Betreuung, die ihr erklärt, das ist fiktional und das ist, jetzt gehen wir wieder zurück in die Realität, weil da eben auch die Grenzen anders sind. Und das wissen die zum Beispiel in den Produktionsfirmen meistens gar nicht. Und dadurch, dass ich das jetzt schon relativ viel so Castings eben gemacht habe, kenne ich mich halt aus, aber eigentlich ist es nicht wirklich meine Aufgabe. Sondern wir brauchen jetzt jemanden wie den Sven unv. #00:37:25-4# jetzt zum Beispiel, der als Regieassistent. Ich glaube, der hat jetzt einen eigenen Beruf, der will jetzt Casting-Direktor sein für Menschen mit Behinderung und da im Grunde genommen auch die Brücke sein. Und ich glaube, so jemanden brauchen wir auch, die wirklich dann sagen: "Okay, ich mache diese Castings, von A bis Z ist das ordentlich organisiert." Und mit dem habe ich jetzt beispielsweise auch bei meinem letzten Projekt gearbeitet. Weil, die denken ja dann auch immer, also eine Besetzung dauert ja schon lange, bis ich die irgendwie. Überhaupt ein Drehbauch analysiert habe, sage ich mal, liebevoll erarbeitete Vorschläge gemacht habe, mit denen dann im Casting auch gearbeitet, die inszeniert habe. Und dann kann ich nicht einfach sagen, so, jetzt, gut, schnapp, da nehmen wir einen Menschen mit Behinderung, den schubsen wir mal da ins Casting-Studio und jetzt soll der mal, ein, zwei, drei, los geht es, spielen, so. Und natürlich, ich meine, Jan könnte das wahrscheinlich sogar. Also man muss immer gucken, wenn hat man da? Und das ist aber letztlich in jedem Casting da und man braucht halt auch einfach ein bisschen mehr Vorlauf, um es gut vorzubereiten. Das ist aber genauso, wenn ich Kinder-Casting mache, da wird auch nicht berücksichtigt, dass das Kinder sind. Die werden dann teilweise ins Studio geschubst, ja, weil man sagt: "Okay, das muss jetzt alles schnell gehen." Nee, es geht aber nicht schnell! Deshalb gibt es Kinder-Casting-Agenturen, weil es ganz wichtig ist, dass die Eltern mit informiert werden. Oder bei Menschen mit Behinderung, dass man eben auch mit den Betreuern spricht, dass die mit am Set sind, dass die vorbereiten. Darüber wird ja nicht nachgedacht, und die müssen ja auch bezahlt werden. Oder wie rechne ich zum Beispiel Menschen mit Behinderung ab? Die zum Beispiel am Theater sind, ja, die haben eine ganz andere Abrechnung. Oder die arbeiten jetzt zum Beispiel in einer Behindertenwerkstatt, so und dürfen eigentlich gar nicht parallel verdienen und müssen auch freigestellt werden für den Dreh. Das heißt, wir müssen ja auch für diesen Menschen überhaupt erst mal die Bedingungen schaffen. Sage ich mal, du kriegst 30 Drehtage, aber was hast du denn vorher gearbeitet? Du kannst ja nicht einfach sagen, so, ich habe einen Job, bin auch glücklich darüber, dass ich meinen Lebensunterhalt verdiene. Jetzt habe ich wirklich eine Hauptrolle beim Film, jetzt gehe ich zu meinem Arbeitgeber und sage dem: "Sorry, ich bin 30 Tage nicht da." Also wie schaffen wir die Bedingungen auch, um zum Beispiel nicht zu sagen, da ist jetzt irgendwo mal eine Tagesrolle so besetzt, sondern wirkliche Hauptrollen? Und da muss man dann ja auch an einem Strang ziehen, jemanden befreien lassen et cetera, wie macht man das? Oder eben in eine Normalität kommen von einem Arbeitsalltag eines Schauspielers, wo es ganz normal ist, dass man mal spricht, das man Hörbuchaufnahmen macht, dass man vielleicht auch mal journalistisch tätig ist oder auch kellnert, was auch immer, im Theater arbeitet als Filmvorführer, und dann sich aber auch relativ schnell freistellen kann, wenn dann der Job kommt, das betrifft ja eigentlich alle. Also das sind alles so Dinge, wo ich sage, die sind eben noch nicht so wirklich durchdacht. Aber je mehr wir darüber sprechen, uns austauschen, je mehr, also das eine Normalität / oder die Agenten auch, die dann die jeweiligen Schauspieler: innen vertreten, dass die natürlich auch Bescheid wissen darüber. Oder vielleicht auch am Set, wir haben zum Beispiel mittlerweile Intimacy Coaching am Set, wir haben Gefahren-Coaching am Set und da kommt dann erst mal jemand und erzählt eine Stunde nur darüber, was

zu tun ist. Und das, glaube ich, bräuchten wir dann eben auch oder aber das übernehmen Schauspieler oder jemand wie Jan, der sagt: "Okay, auch in dem Bereich kann ich aufklärend arbeiten." Der weiß es besser als ich, welche Bedingungen wir brauchen, und das würde ich halt immer empfehlen. Und das es eben wirklich nicht nur Leute sind, die eben erzählen oder auch jemand wie ich, weil, ich kann ja auch nur Fragmente erzählen aus meiner Erfahrung, sondern das wir wirklich Menschen am Set haben, die sich damit auskennen und die auch für die richtigen Bedingungen sorgen. Und die müssen auch im Prinzip am besten vom Staat bezahlt werden, also von der Filmförderung zum Beispiel bezahlt werden, wie diese Intimacy-Coaching-Leute, die da ja auch von der Filmförderung bezahlt werden, das wäre halt meine Idee dazu. #00:41:27-0#

**Andrea Schöne:** Das heißt, dass es gezielte Richtlinien braucht und auch Aufklärungsarbeit und Begleitung während dem Set. Je nachdem auch, Behinderungen sind ja auch ganz verschieden. Also was eine gehbehinderte Person braucht, ist was ganz anderes, als was eine blinde Person beispielsweise braucht. Und das auch dementsprechend das Set natürlich auch barrierefrei angepasst wird, also je nachdem, wer jetzt grade auch an dem Set arbeitet. Genau, was du auch angesprochen hast, das es auch wichtig ist, ein Demoband zu haben, allerdings für Schauspieler: innen mit Behinderung es schwierig ist, an das Demoband zu kommen, zum einen, weil es wenig Professionalisierung gibt und auch viele gibt, die als Newcomer: innen tatsächlich dazu kommen. Wenn ich jetzt aber junge Menschen mit Behinderung betrachte, Jugendliche, die sagen, mein Berufswunsch ist, in die Schauspielbranche zu gehen, ist es ja auch ein Punkt, wie fange ich denn überhaupt an, also wenn ich so einen Plan vor Augen habe. Was würdest du denn da dem Schauspielernachwuchs mit Behinderung insbesondere empfehlen, auch zum Trainieren? #00:42:36-6#

**Iris Braumüller:** Also ich glaube, der einfachste Weg ist natürlich, wirklich erst mal selber so eine / also in Berlin gibt es so einen Ort, der heißt, Die Tankstelle. Das ist so ein Trainingsort für Schauspieler, die einfach auch Nachwuchs miteinander. Also einen Ort einzurichten, das kann ja erst mal nur ein großer Raum sein in der Schule oder Theater, wenn grade die Probebühne oder so, nicht gespielt wird, dass man sich einfach trifft und miteinander spielt. Oder meine Mitarbeiterin Jacqueline, die hat zum Beispiel eine integrative Filmgruppe, wo man sich eben auch melden kann und die dann eben als Regisseurin, als junge Regisseurin mit denen kleinen Filme, Kurzfilme entwickelt oder gemeinsam eben auch entwickelt. Das sind so Möglichkeiten, aber es gibt natürlich auch die wirklich so Selfmade-Möglichkeit, dass man einfach sagt, okay, ich nehme jetzt zum Beispiel einfach mal ein About-Video auf. Das ich etwas über mich erzähle und mich vorstelle und das in einer Lebendigkeit oder mal in verschiedene Situationen meines Lebens reingehe, und auch Sprachproben, zum Beispiel, spreche ich Englisch. Was sind meine Skills, was habe ich an Special-Skills, wie bin ich aufgewachsen, wo komme ich her, wo gehe ich hin. Und eben auch nicht vielleicht diese Typischen, ja und dann war ich da auf der Schule und dann habe ich mein Abitur gemacht, sondern wirklich, was macht dich aus, was macht dich wesentlich, was sind die Dinge, die dich berühren. Also zumindest, dann sieht man schon mal eine Präsenz vor der Kamera. Dann hat man zwar kein Demoband in dem Sinne, dass man schon mal in einem Film mitgespielt hat, aber dann habe ich schon mal die Parameter. Dann weiß ich, was hat der Mensch für eine Stimme, wie sieht der aus, wie wirkt die auf mich, so, und da kann man, also ich kann da schon sehr, sehr viel dran ablesen. Und dann kann man zum

Beispiel, aufgrund dessen lade ich dich zum E-Casting ein beispielsweise. Das ist dann, dass man die Texte bekommt und sich selber aufnimmt, da gibt es dann auch eine Spielanleitung, wie man das macht. Oder da gibt es auch wieder, dass man sich mit einem anderen Schauspieler trifft und sagt: "Hej, lass uns doch zusammen ein E-Casting aufnehmen", wenn man dann eingeladen wird. Das wäre das und dann gibt es natürlich die Workshops. Und sich eben auch mal so zu erkundigen und da zum Beispiel auf dieser Plattform [www.casting-network.de](http://www.casting-network.de), da findet man eben alle aktuellen Workshop-Ausschreibungen. Und da findet man zum Beispiel auch Ausschreibungen jetzt für Rollen, also du kannst da nachgucken, welche Rolle würde auf mich passen? Und wir sind ja auch nicht so, dass wir Rollen ausschreiben und da steht dann drin / da dürfen sich erst mal alle drauf bewerben. Was immer sehr ärgerlich ist, wenn sich jetzt Schauspieler bewerben, die überhaupt nicht ins Rollenprofil passen. Ich sage 20 bis 30 und jemand, der 50 ist, bewirbt sich, ist es natürlich, da muss ich immer wieder aussortieren und so. Aber im Grunde genommen kann man sich ja erst mal auf so eine Rolle auch bewerben und dann gucken, ob man eben in die Auswahl kommt und zum Casting eingeladen wird. Ein Workshop ist halt eine gute Sache, aber ich finde halt auch immer, Workshops kosten halt auch wieder Geld, meistens. Deshalb versuche ich immer, mit diesen ganz einfachen Sachen, eben zu sagen, trifft euch gemeinsam oder geht ans Theater, schaut, ob ihr da irgendwie, im Theater Bedarf ist, da mitzuspielen, das sind alles so Dinge. Oder dreht eure eigenen kleinen Filme, werdet selber aktiv. Aber vielleicht erst mal so Filme auch aus dem Leben und nicht so, ah ja, jetzt unv. #00:45:56-5# Es ist eh bei jungen Schauspielern, die wollen immer auch gleich schon die großen Kommissarrollen spielen und sich extrem verkleiden, obwohl sie zum Beispiel noch total jung sind oder wollen immer Rollen spielen, die eigentlich gar nicht nah an ihnen dran sind. Oder kriege ich so Demobänder, wo sich gleich irgendwie am Anfang der Szene jemand an der Decke aufhängt und meint, das ist jetzt Drama. Und ich finde halt so wichtig, dass man irgendwie erst mal was spielt, was irgendwie nah am Leben ist. Weil, das sind auch die Rollen, die wir haben und die auch energetisch dir entsprechen und wo du richtig Bock hast, die zu spielen. Und ich glaube, dann kann man auch schon viel machen, in dem man sich einfach mit anderen trifft und sagt: "Wir machen gemeinsam was." Und es gibt ja auch die Möglichkeit, im Netz kann man sich einfach auch Schauspieler angucken, wie spielen die? Wie sieht denn so ein Schauspielerdemoband aus, was macht denn so ein Demoband aus? Und sich das auch selber mal anzugucken und zu gucken, zum Beispiel so, ich stelle mir jetzt einfach mal vor, ich caste meinen eigenen Film als Schauspieler. Wie würde ich denn besetzen und was würde mir denn gefallen auf einem Demoband und was brauche ich? Und dann gucke ich mir mal so Demobänder von Schauspielern an, wenn man jetzt auf die Datenbanken geht, Filmmakers oder Castupload oder so, da kann hier wirklich auch sich die Demobänder anschauen oder sich einen Zugang geben lassen, wenn man selber irgendwie was dreht oder man ist ja da in der Datenbank. Das sind alles so Sachen, wo ich sage, man kann auf jeden Fall was machen und dann kann man sich ja immer mehr, Stück für Stück immer mehr professionalisieren. #00:47:23-9#

**Andrea Schöne:** Das sind auf jeden Fall sehr gute Tipps für den Nachwuchs. Den Link zu den Workshops findet ihr später dann auch alle in den Shownotes. Vielen Dank dafür und vielen Dank für den vielen Input von dir, Iris. Jetzt sind wir auch schon am Ende des heutigen Podcast, herzlichen Dank erst mal an euch beide, Jan und Iris, dass ihr heute mit uns hier wart. #00:47:49-0#

**Iris Braumüller:** Danke dir, danke euch. #00:47:52-9#

**Jan Kampmann:** Ja, danke euch. #00:47:54-1#

**Andrea Schöne:** Eucreea ist der Dachverband für Kunst und Inklusion, wenn ihr mehr über Arbeit von Eucreea wissen wollt, dann besucht uns doch auf unserer Website oder auf Facebook oder Instagram. Dieser Podcast wurde ermöglicht durch den Fond Darstellende Kunst im Rahmen des Bundesprogramms Neustart Kultur. Hört wieder rein, unser Podcast wird monatlich gesendet. #00:48:18-5#

Dieser Podcast wurde gefördert durch:

